



4 FOKUS

TSCHAD

Frauen stärken, Hunger bekämpfen

Im Tschad gehört Hunger zur Tagesordnung. Besonders betroffen sind Frauen. SWISSAID will den Teufelskreis zwischen Hunger und Geschlecht durchbrechen.

Herausgeberin/Redaktion

SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3008 Bern, 031 350 53 53, info@swissaid.ch. Büro Lausanne: Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, 021 620 69 70 Redaktion: Nadine Barcos, Sarah Forrer, Anaelle Vallat, Eliane Beerhalter (Bilder)

Konzept, Layout und Druck

Stämpfli Kommunikation, staempfli.com Gedruckt in der Schweiz auf FSC-Papier

Bilder

Titelbild, S. 2, 4–9: Salomon Djekorgee Dainyoo/ SWISSAID/Fairpicture. S. 2, 6, 10–16: SWISSAID. S. 10: ullstein bild. S. 14: iso200_photography/ Shutterstock. S. 16: Hugo Schild.

Das SWISSAID-Magazin erscheint viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

10 IN KÜRZE

Wir geben Bäuerinnen aus dem Globalen Süden eine Stimme.

12 DANK DIR

Isabela Inbali erzählt von ihrem erfolgreichen Kampf um Land.

14 COMMUNITY

Es weihnachtet sehr: exotische Guetzlis und aussergewöhnliche Bräuche aus unseren Ländern.

16 MARKTPLATZ



Spendenkonto

PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5

EDITORIAL

Frauen ernähren die Welt

Dieses Editorial sollte besser nicht ich schreiben, denn dieses Magazin fokussiert auf Frauen, genauer auf Bäuerinnen, die

in Kleinbetrieben weltweit 60-80 Prozent der Arbeit stemmen. Als Mann bin ich in diesem Thema naturgemäss Aussenstehender. Mein Anteilnehmen erfolgt aus fremder Genderperspektive. Es ist auf Übersetzung angewiesen und kann der Wirklichkeit niemals gerecht werden. Ob Mann oder Frau, zur Erlebniswelt der Bäuerin im Tschad, die jeden Tag 16 Stunden für Nahrung, Schulgeld und Arztkosten der Kinder krampft, haben wir alle nur beschränkten Zugang. Unsere Wahrnehmung wurde im Norden geprägt; die Alltagsrealität der Frauen im Globalen Süden können wir daher nie präzise erfassen. SWISSAID hört deshalb gut zu. Die Kleinbauernfamilien wissen am besten. was sie brauchen. Im Tschad brauchen sie widerstandsfähigeres Saatgut, besseres Werkzeug, landwirtschaftliche Schulungen, Brunnen. Doch der Teufelskreis zwischen Unterernährung und Benachteiligung der Frauen liegt tiefer: Ein Durchbruch gelingt nur, wenn die Ungleichheit zwischen Mann und Frau



vermindert wird. Über Ungleichheiten stolpern wir auch in der Schweiz: Beispiele, gesammelt an der Geschlechterausstellung

des Stapferhauses in Lenzburg: Hierzulande gab es mehr Bundesräte mit dem Namen Hans (13) als Bundesrätinnen (9). Alleinerziehende sind zu 83% Frauen. Von allen, die den Namen ihres Ehepartners oder ihrer Ehepartnerin annehmen, sind 3% Männer. Weltweit werden Staaten zu 6% von Frauen, zu 94% von Männern regiert.

Die Fakten sind eindeutig, der Weg zur Gleichstellung ist noch lang. Aus meiner Sicht kann der Ausgleich nur gelingen, wenn Mann und Frau aufeinander zugehen. Rückzug wäre die falsche Antwort; das habe ich auch jener Frau geschrieben, die mich vor einem Jahr per Mail gerügt hat, weil ich als Mann einen Spendenbrief über ein Frauenprojekt unterschrieben habe. Die Kritik hat wehgetan. Sie gab mir eine kleine Ahnung davon, was Frauen wohl fühlen müssen, wenn sie allein aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden.

Markus Allemann, Geschäftsleiter





Yaya Adoum wohnt in einem kleinen Dorf im Süden des Tschads. Die 45-Jährige schaut alleine für ihre drei Kinder und vier Enkelkinder. Die Nahrung ist knapp. Der Hunger gross. Der Arbeitsberg riesig. Ihre Tage fangen früh am Morgen an. Noch im Dunkeln bereitet sie für sich und ihre Kinder ein einfaches Frühstück zu. Und hofft, dass es nicht die einzige Mahlzeit an diesem Tag bleibt. Dann geht es ab aufs Feld. Gemeinsam mit anderen Frauen aus dem Dorf beackert sie eine Hektare Land. Dort pflanzen sie Erdnüsse an.

Bis vor Kurzem verarbeitete Yaya Adoum die Kerne mühselig von Hand. Stundenlang stampfte sie diese mit Steinen zu einem Mus. Daraus gewann sie ein paar Tropfen des wertvollen Erdnussöls. «Die Arbeit war ermüdend und zermürbend», erinnert sich Yaya Adoum. Ähnlich erging es Mankaria Baya, die einen Steinwurf entfernt in einem Nachbardorf wohnt. Die Mutter von sechs Kindern pflanzte Hirse

an. Weil es im Dorf keine Mühle gab, mussten die Frauen das Getreide von Hand zu Mehl verarbeiten – oder sie nahmen den weiten Weg in die über zehn Kilometer entfernte grössere Stadt Bitkine unter die Füsse. Doch ohne Transportmittel war der Weg mit der schweren Last fast nicht zu schaffen. Und einen Karren zu mieten war teuer, brauchte Geld, Zeit und Energie –, die am Schluss für die Kinder und die Familie fehlten.

Wie viele ihrer Kolleginnen und Nachbarinnen leben auch Yaya Adoum und Mankaria Baya ohne Mann. Ihre Partner sind verstorben. Andere suchen Arbeit, Essen und Glück in



«Die meisten Haushalte können sich kaum zwei Mahlzeiten leisten»

Diamnda Merci Memhodjim, Programmverantwortliche SWISSAID im Tschad





Yaya Adoum ackert 16 Stunden am Tag für sich und ihre Kinder.

den grösseren Städten und lassen ihre Frauen mit den Kindern alleine in den entlegenen Dörfern zurück. Doch auch verheiratete Frauen haben Mühe, über die Runden zu kommen. Der Tschad gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Seit Jahrzehnten rangiert es in den hintersten Rängen des Welthungerindexes. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in bitterer Armut. Corona hat die Situation noch verschlimmert. Der Hunger ist omnipräsent. «Die meisten Haushalte können sich kaum zwei Mahlzeiten leisten», sagt Diamnda Merci Memhodjim. Sie ist Programmverantwortliche von SWISSAID im Tschad. Besonders vom Hunger betroffen sind

Besonders vom Hunger betroffen sind Frauen. Das hat vielfältige Gründe und wurzelt in einer stark verankerten Männerwelt, mehr als anderswo. «Die tschadische Gesellschaft ist von den sozial konstruierten traditionellen Rollen geprägt», sagt die SWISSAID-Mitarbeiterin. Sie bringt ein Beispiel vom Familientisch. Frauen bringen Hirse, Hülsenfrüchte und Hühner heim, um die Familie zu ernähren. Doch am Tisch schöpfen sie sich zuletzt. Die nahrhafte und rare Kost wie Fleisch oder Kohlenhydrate landet zuerst in den Tellern der Väter und Buben. Frauen und Mädchen begnügen sich mit den Resten.

Kaum Rechte, viele Pflichten

Auch bei der Bildung stehen sie hinten an. Mädchen können oft weder schreiben noch lesen und müssen öfter die Schule abbrechen, weil sie zu Hause, auf

AGENDA 2030 MIT BLICK AUF DIE FRAUEN

Die Gleichstellung der Geschlechter ist für alle Nachhaltigkeitsziele der UNO von enormer Bedeutung. Wenn sie nicht erreicht wird, sind die Nachhaltigkeitsziele (SDG) zum Scheitern verurteilt.



Weltweit leben 122 Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren in extremer Armut, verglichen mit 100 Männern derselben Altersgruppe.

Der ungleiche Zugang und die ungleiche Kontrolle über wirtschaftliche Ressourcen sind einer der Hauptgründe für die Armut der Frauen.



In fast zwei Dritteln der Länder sind Frauen häufiger von Ernährungsunsicherheit betroffen als Männer. In Krisen oder bei

steigenden Lebensmittelpreisen werden Mädchen und Frauen oft zu «Stossdämpfern»; sie hungern und konsumieren weniger nahrhafte Lebensmittel.



Jeden Tag sterben weltweit 830 Frauen an vermeidbaren Ursachen im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt.

Insbesondere im Globalen Süden. Die Corona-Pandemie hatte 2020 schätzungsweise 113 400 zusätzliche Fälle von Muttersterblichkeit zur Folge. Ihre Spende wirkt

25 000

Frauen werden dank diesem SWISSAID-Projekt im Tschad direkt in ihrer Selbstständigkeit gestärkt.

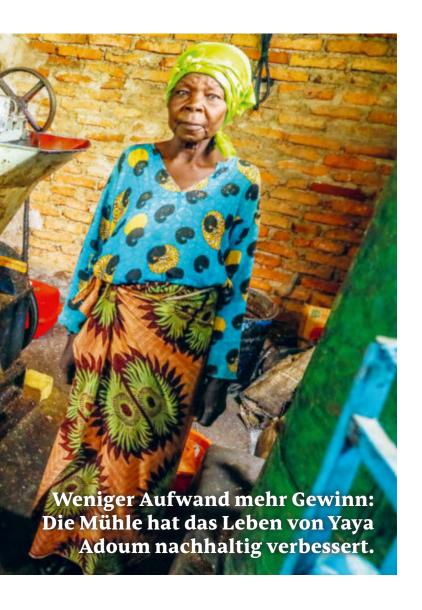


dem Feld und beim Wasserholen helfen müssen. Jedes fünfte Mädchen zwischen 5 und 11 Jahren arbeitet mehr als 28 Stunden pro Woche im Haushalt. Bei den Buben ist es nur jeder zehnte. Bei den 12- bis 14-jährigen Mädchen hilft fast jedes zweite mit. Bei den Buben jeder fünfte, wie Zahlen der UNICEF belegen. Ausserden haben Frauen im Tschad kaum Rechte. Für die Bäuerinnen besonders verheerend: Sie dürfen kein Land besitzen. Der Boden geht bei der Vererbung automatisch an die Männer. Und: Frauen haben nur begrenzten Zugang zu Krediten. Aus dieser Abhängigkeitsspirale finden sie kaum heraus. Dies tangiert nicht nur die Frauen selbst. Meist leidet die ganze Familie. Denn Frauen ernähren die Kinder, schicken sie zur Schule und bezahlen die Arztbesuche. Die Situation einer Mutter, die kein Einkommen erzielt, ist also nicht nur für sie selbst prekär, sondern auch für ihren Nachwuchs. Und damit für die zukünftige Generation. «Wir wollen den Teufelskreis von Geschlecht und Unterernährung durchbrechen», betont Diamnda Merci Memhodjim. Dies geht nur, wenn die Geschlechtergerechtigkeit mitgedacht wird. Und zwar bei jedem Projekt. Bei jedem Kurs. Bei jeder Anstellung. SWISSAID fördert Frauen und sensibilisiert Männer, damit die Gesellschaft längerfristig mit verkrusteten Rollenbildern bricht. «Wir wollen Frauen stärken und eine positive Männlichkeit kultivieren», betont Diamnda Merci Memhodjim.

Frauen stärken, Hunger bekämpfen

Im Tschad heisst dies konkret: Beim Brunnenbau, bei Agrarökologie-Kursen und in der Schule werden die unterschiedlichen Rollen von Mann und Frau diskutiert. SWISSAID sensibilisiert für die Geschlechterfrage und unterstützt Frauen, sich und ihre Interessen gemeinsam wahrzunehmen. Sie gibt Kredite und unterstützt Bäuerinnen mit Hilfsmitteln.







Gemeinsam stark: Frauen setzen sich für bessere Lebensbedingungen ein.

Davon hat auch Yaya Adoum profitiert. Sie ist Präsidentin einer Frauenorganisation, mit der SWISSAID zusammenarbeitet. Mit dem SWISS-AID-Kredit kauften sich die Frauen im Dorf eine Mühle, um die Erdnüsse zu verarbeiten. In Kursen über Agrarökologie lernten sie zudem, wie sie den Boden schonend und nachhaltig beackern können. Dadurch wird das Land widerstandsfähiger gegen Dürre, Hitze oder Starkregen. Dank dem Wissen und den Hilfsmitteln können die Frauen Zeit sparen und gleichzeitig die Produktionsmenge erhöhen. Heute können die Frauen autonom leben und mit dem zusätzlichen Gewinn Essen für die Kinder kaufen. Ähnliches erzählt Mankaria Baya. «Unsere Arbeitslast hat sich erheblich verringert», sagt sie freudig. Damit verbessert sich nicht nur das Einkommen der Frauen, sondern es bringt auch Hoffnung und eine Zukunft für eine ganze Region.

www.swissaid.ch/de/gegen-den-hunger/



49 Länder haben keine Gesetze, die Frauen vor häuslicher Gewalt schützen; in 39 Ländern haben Töchter und Söhne

nicht die gleichen Erbrechte; in 18 Ländern können Ehemänner ihre Frauen daran hindern, einer Arbeit nachzugehen. Und jedes Jahr werden 15 Millionen Mädchen unter 18 Jahren zur Heirat gezwungen. Die Liste geht weiter: Frauen leisten dreimal so viel unbezahlte Sorge- und Hausarbeit als Männer. Und Frauen besitzen weltweit nur 13 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche – obschon sie die Welt ernähren.



In 80 Prozent der Haushalte ohne Zugang zu Wasser auf dem Grundstück sind Frauen und Mädchen dafür verantwortlich.

Wasser zu holen. Das zwingt sie häufig dazu, grosse Distanzen zurückzulegen, wodurch sie Sicherheitsrisiken und Gewalt ausgesetzt sind.



Der vom Menschen verursachte Klimawandel hat tiefgreifende Auswirkungen auf natürliche Ökosysteme. Die Lebens-

grundlage von Frauen werden durch verringerte Ernte- und Walderträge und die Versauerung der Ozeane bedroht.

Übernommen von: www.unwomen.de

WELTERNÄHRUNGSGIPFEL

«Hört uns endlich zu!»

SWISSAID hat einen Agrarökologie-Bericht veröffentlicht. Das Ziel: Bäuerinnen im Süden eine laute Stimme zu geben.



«Um einen echten Wandel zu erreichen, bei dem niemand auf der Strecke bleibt, ist es von grundlegender Bedeutung, die Menschenrechte sowie partizipative und integrative Formen der

Governance auf allen Ebenen zu fördern», erklärte Guy Parmelin beim Welternährungsgipfel der UNO am 23. September dieses Jahres. Eine noble Aussage, die allerdings weit hinter der Realität dieses Gipfels zurückbleibt. Denn die wichtigsten Akteurinnen, die Bäuerinnen, die 70 Prozent der weltwei-

ten Nahrungsmittel produzieren, waren nicht eingeladen. Nach Ansicht von SWISSAID und vielen anderen Organisationen handelt es sich dabei um einen Verstoss gegen die zitierte «partizipative Governance».

Um diesen Bäuerinnen auf der ganzen Welt eine Stimme zu geben und ihre wahren Bedürfnisse abzubilden, hat SWISSAID sie besucht und ihre Schilderungen in einem Bericht zusammengefasst. Mangelnde Anerkennung in der Kernfamilie und im Dorf, fehlende Ausbildung, kein Zugang zu Eigentum in bestimmten Regionen der Welt, Gewalt und Isolation: Die Bäuerinnen sehen sich mit einer Vielzahl an Schwierigkeiten konfrontiert. Eines haben sie jedoch gemeinsam: Sie alle sehen die Agrarökologie als eine Möglichkeit, ihre Eigenständigkeit zu erhöhen, ihr Ein-

kommen zu verbessern und für ihr eigenes Wohlergehen und das ihrer Kinder zu sparen sowie widerstandsfähiger gegen den Klimawandel zu werden. Der Bericht appelliert eindringlich an die UNO, eine aktivere Rolle einzunehmen. Auf der Basis der universellen, absoluten Gültigkeit der Menschenrechte müssen die Mitgliedstaaten angeleitet werden, die Stellung der Frauen in den Ernährungssystemen zu stärken.





Auch in Europa
nahmen die Frauen vor
rund 80 Jahren die Dinge
selbst in die Hand.
Landwirtschaft, Kinder,
Haus – sie engagierten
sich in vielen Bereichen
und kämpften um ihre
Rechte. Doch dieser
Kampf ist noch lange
nicht zu Ende, denn die
Bäuerinnen fordern auch
heute noch soziale und
politische Anerkennung.

73 Jahre

So alt ist die **Allgemeine Erklärung der Menschenrechte**. Am 10. Dezember erinnerte der
Internationale Tag der Menschenrechte daran, dass
jeder Mann, jede Frau und jedes Kind das Recht
auf Würde, Schutz vor Gewalt und Diskriminierung
hat und nicht hungern darf. Das Streben nach diesen
Grundrechten steht im Zentrum der internationalen
Zusammenarbeit und der Arbeit von SWISSAID.

Nicaragua erholt sich vom Hurrikan lota

«Die Nahrungsmittel sind gut angekommen und haben uns sehr geholfen. Wir hatten nichts zu essen, nachdem wir alles verloren hatten, was wir gesät hatten. Die starken Regenfälle verhinderten zudem, andere Arbeit zu suchen.» Die Menschen, die nach dem Wirbelsturm Iota vor genau einem Jahr in Nicaragua mit unserem Nothilfeprojekt unterstützt wurden, brachten ihre Erleichterung über die erhaltene Nahrungsmittelhilfe zum Ausdruck. Diese Hilfe ermöglichte es den Familien, die akute Krise zu

überwinden und so Zeit und Energie für den Wiederaufbau ihrer Landwirtschaftsbetriebe zu finden.

In Nicaragua zeigte sich einmal mehr, wie wichtig eine schnelle Reaktion ist. Dabei geht es primär nicht nur darum, den Hunger der Menschen zu lindern. Sondern auch die Migration zu bremsen. Denn die Not treibt Bauern weg vom Land, in der Hoffnung auf Arbeit und Essen. Dieses Nothilfeprojekt wurde durch private Spenden und die Glückskette finanziert.



Hoffen dank SWISSAID: Eine Familie baut ihr Haus wieder auf.



«Zur Bekämpfung des Hungers müssen die Politikerinnen und Politiker den Anbau von nährstoffreichen, wirtschaftlichen und klimafreundlichen Pflanzensorten im Süden fördern. Ausserdem müssen sie die kostenlose Verteilung von entsprechendem Saatgut erlauben.»



Etienne Basset, Projektkoordinator CROPS4HD bei SWISSAID. Das Projekt führt SWISSAID gemeinsam mit dem FIBL und der AFSA durch. Es wird von der DEZA unterstützt.



Guy Parmelin dankt Schülerinnen für ihren Einsatz.

Ein Tag im Bundeshaus

Dieses Jahr konnte der Tag im Bundeshaus für Schülerinnen und Schüler, die für SWISSAID Abzeichen verkauft haben, wieder stattfinden! Am 12. November empfing Guy Parmelin zwei Klassen aus Basel und Zürich unter der Kuppel. An Fragen mangelte es nicht: Wollten Sie schon immer Bundespräsident werden? Haben Sie Haustiere? Wie viele Stunden am Tag arbeiten Sie? Die Schülerinnen und Schüler waren mit grossem Eifer dabei. Der Bundespräsident dankte ihnen für ihr Engagement im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit und für ihre Hilfe für die Bedürftigsten.



Der Kampf gegen den Hunger ist vielschichtig. Und fängt damit an, dass auch Frauen Land erben und besitzen können. Dafür kämpft Isabela, eine Bäuerin aus Guinea-Bissau. Mithilfe von SWISSAID hat sie die patriarchalischen Traditionen in ihrem Land durchbrochen.

«Ein Mann leiht uns ein Stück Land. Dieses bewirtschaften wir. Doch sobald die fruchtbarste Jahreszeit beginnt, nimmt er es uns wieder weg.»

Isabela Inbali, 43, lebt im Dorf Ledem A Bissora in der Region Oio in Guinea-Bissau. Sie ist verheiratet, Mutter von fünf Kindern und gehört zu einer Gruppe von Bäuerinnen, die SWISSAID gebeten haben, ihnen beim Landerwerb zu helfen. In Guinea-Bissau, in dem die Böden den Männern gehören, war das alles andere als eine leichte Aufgabe. Die Bäuerinnen haben die patriarchalischen Regeln durchbrochen, die sie daran hinderten,

ihren Lebensunterhalt eigenverantwortlich zu verdienen. Isabela erzählt von ihrem Weg.

Wie kamen Sie dazu, um Land zu kämpfen?

Ich wollte Geld verdienen, um meine Kinder zur Schule schicken zu können. Ich beschloss, in den Gemüseanbau einzusteigen. Mein Vater lieh mir eine kleine Anbaufläche für Gemüse, und ich begann mit Zwiebeln und Auberginen. Meine Felder brachten bald gute Erträge, und die Frauen des Dorfes baten mich, ihnen zu helfen, dasselbe zu tun. Wir haben dann beschlossen, uns in einer Gruppe zu organisieren, um Saatgut und eigenes Land zu kaufen.

Keine Frau hatte ein eigenes Grundstück?

Nach unserem Brauch sind es die Männer, die das Land besitzen. Frauen haben keinen Anspruch darauf – auch nicht durch Erbschaft oder Heirat. Wir können also ein Stück Land



beackern, das uns ein Mann leiht. Sobald er es in der fruchtbarsten Jahreszeit braucht, nimmt er es uns wieder weg. Paradoxerweise sind es aber oft die Frauen, die für die Familie und die Nahrung sorgen. Daher ist es für die gesamte Gesellschaft sehr gefährlich, wenn Frauen kein eigenes Land besitzen dürfen.

Wie hat Ihnen SWISSAID geholfen?

Das Projekt «Zugang zu Land für Frauen» half uns, ein Stück Land auf den Namen unserer Gruppe überschreiben zu lassen. Das war ein langer Prozess. Es war viel Lobbyarbeit nötig. Auch unsere Stammesführer mussten umdenken. Den langen Weg gingen wir gemeinsam mit den Männern. Sie wurden immer miteinbezogen.

Was hat sich nun konkret verändert?

Ich habe endlich ein Stück Land, ohne dass ein Mann kommen und es mir wegnehmen kann. Ich bin stolz und glücklich, diese Chance zu haben! Dies gibt mir Hoffnung für die Zukunft. Ich habe die Sicherheit, das Land nachhaltig bewirtschaften, Gemüse produzieren und dieses verkaufen zu können, um Geld zu verdienen.

Mit den veränderten Rollenverhältnissen hat sich die gesamte Gesellschaft verändert.

beeinflusst. Wir haben mehr Selbstvertrauen und sind uns unserer wichtigen Rolle in der Gesellschaft bewusst. Andererseits hat sich auch die Haltung der Männer verändert. Sie haben den Besitzanspruch akzeptiert und sogar beschlossen, uns beim Gemüseanbau zu begleiten. Sie helfen uns bei der Landrodung, bei der Reparatur von Zäunen sowie bei vielen anderen Arbeiten. Am glücklichsten aber macht mich das Wissen, dass meine Kinder ein besseres Leben haben. Dank der guten Ernteerträge können meine Kinder nicht nur zur Schule gehen, sondern sie bekommen auch ein richtiges Frühstück. Früher gingen sie oft ohne Essen zur Schule! Mittlerweile können wir für ertragslose Zeiten vorsorgen, indem wir bestimmte Gemüse wie Tomaten, Okra und Sauerampfer verarbeiten oder trocknen. Das sichert unsere Nahrungsmittelversorgung und gibt uns Vertrauen in die Zukunft.

Einerseits hat es unsere Haltung als Frauen



23

Hektaren wurden dank dem Projekt zugunsten von 743 Frauen in 10 Verbänden überschrieben.





PUZZLE-SPENDENAKTION

Wir setzen auf Sie!

Läuft Ihnen beim Gedanken an Gemüseeintopf oder Fondue Chinoise an Weihnachten schon das Wasser im Mund zusammen? Wir finden: Essen schmeckt am besten, wenn man es teilt. Deswegen haben wir auf den Advent hin eine Puzzle-Spendenaktion gestartet. Bis Weihnachten wollen wir 150 Menschen nachhaltig helfen.

Zum Beispiel im Tschad. Werkzeug, Saatgut, Kurse: Im zentralafrikanischen Staat kann wenig den grossen Unterschied machen. Vor allem, wenn man es in die Hände von Frauen gibt. Schauen Sie jetzt nach, wie der aktuelle Spendenstand ist, und helfen Sie mit, das Puzzle fertigzustsellen. Werden Sie Teil der Lösung – gemeinsam gegen den Hunger!

www.swissaid.ch/de/ gegen-den-hunger



WEIHNACHTSREZEPT Cocada de Coco



Im Dorf El Valle in der Gemeinde Bahía Solano im Nordwesten Kolumbiens bereiten die Frauen in der Weihnachtszeit typische Süssigkeiten der Region zu. Dazu gehören «Cocadas», ein traditionelles Gebäck mit Kokosnussraspeln und Borojó-Konfitüre. Die Süssigkeiten werden mit Familie und Nachbarn geteilt.



Zutaten: 1 geschälte und geraspelte Kokosnuss, 500 g Rohrzucker, gemahlene Nelken, Zimtstangen, Saft einer Orange, 250 g Wasser und Kokoswasser.





WEIHNACHTSTRADITION

X-MAS Games in Myanmar

Je näher Weihnachten rückt, desto verspielter wird Myanmar. In vielen Regionen finden verschiedene Wettbewerbe statt, so wie der «Gaung ohn yite», eine Art Kissenschlacht. Ausgezeichnete Balance und Oberkörperkraft sind bei diesem Spiel von Vorteil: Zwei Spieler sitzen sich auf einem horizontalen, geölten Bambusstamm gegenüber, jeder mit einem überdimensionalen Kissen als Schutzschild. Auf ein Signal hin legen sie los. Derjenige, der es schafft, seinen Gegner vom geölten Bambusstamm zu stossen, wird zum Sieger gekürt.

Beim Spiel «Chow dine» hingegen braucht es Klettergeschick: Hierbei versuchen die Spieler an einem rund vier Meter hohen Bambusstamm hochzuklettern, um die Fahne an der Spitze zu ergreifen. Belohnt werden Spielende und Zuschauende anschliessend mit dem traditionellen Weihnachtscurry.



ZITAT

«Menschen, die SWISSAID in ihrem letzten Willen bedenken, eröffnen hoffnungsvolle Perspektiven und Zukunftschancen für Benachteiligte im Gobalen Süden – weit über das eigene Leben hinaus.»

Laila Müller, Privates Engagement & Philanthropie SWISSAID I.mueller@swissaid.ch, Tel. 031 350 53 78

STANDAKTIONEN

SWISSAID auf der Strasse

Sind Sie ihnen schon begegnet – jungen Menschen an den SWISS-AID-Ständen in verschiedenen Schweizer Städten? Sie informieren Passantinnen und Passanten über die erschreckende Hungerkrise im Globalen Süden, die die Pandemie noch verschlimmert hat. Allein durch die Auswirkungen der Covid-Pandemie ist 2020 alle 15 Sekunden ein Mensch an Hunger gestorben. Neben der Pandemie bedrohen andere Einflüsse das Nahrungsmittelsystem: Dürrezeiten, Überschwemmungen und Stürme bringen viele Kleinbauernfamilien um ihre Ernten und an ihr Existenzminimum. Unsere Mitarbeitenden an den Ständen sind ein wichtiges Puzzleteil im Kampf gegen den Hunger. Mit ihnen versuchen wir, bis Ende Jahr noch neue Unterstützerinnen und Unterstützer zu finden. Dabei zählt jede Hilfe



doppelt – denn jeder neue Unterstützer, jede neue Unterstützerin, verhilft zwei Menschen zu einer krisensicheren und gesunden Ernährung. Nutzen Sie die Gelegenheit und informieren Sie sich direkt an unseren Ständen. Zurzeit finden Sie uns in der Westschweiz, zum Beispiel in Genf, Lausanne oder Freiburg.



ABZEICHENVERKAUF 2022

Schulklassen gegen den Hunger

Nachdem der traditionelle Abzeichenverkauf der Schulklassen die zwei letzten Jahre pandemiebedingt nur eingeschränkt stattfinden konnte, geht der Verkauf jetzt endlich wieder richtig los. Zum Glück – denn damit erwirtschaften Schülerinnen und Schüler rund 700 000 Franken und helfen so 100 000 Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Auch die Schulklassen profitieren: 10 % des Erlöses gehen in ihre Klassenkassen.

Ab sofort können sich Schulklassen für den Abzeichenverkauf 2022 anmelden und die SWISSAID-Abzeichen bestellen. Gleich zwei verschiedene Abzeichen stehen zur Auswahl: die handgeschnitzten Holzdöschen und die von Hand bemalten Terracotta-Kerzen

Ergänzend zum traditionellen Verkauf können Schulklassen neu auch eine «digitale Abzeichen Challenge» starten und auf spielerische und lehrreiche Art eine individuelle Spendenaktion eröffnen.

https://www.swissaid.ch/de/abzeichen/ https://puzzle.swissaid.ch/de



MARKTPLATZ



Farbig gepunktet in den Winter

Jeder einzelne Schal wird von Weberinnen der Women's Foundation in Nepal hergestellt – traditionell in aufwendiger Handarbeit auf einfachen Holzwebstühlen. Dadurch entstehen waschechte Unikate. Die Schals sind aus hochwertiger Wolle und in drei verschiedenen Farben erhältlich. Benutzen Sie im Online-Shop den Code «Merci Magazin».

Wollschal in 3 Farben zum Sonderpreis $71 \times 203\,\mathrm{cm}$ Fr. 95.00 statt 109.00 – solange Vorrat



Urkunde «Schulbücher» gedruckt oder als Download **Fr. 100.00**

Schenken Sie Wissen. Mit Ihrer Schulbuch-Spende lernen Kinder das ABC und das 1×1.



Veganes Wachstuch

Rolle, 30,5×90 cm **Fr. 26.90**

Die nachhaltige Alternative zu herkömmlichen Frischhaltefolien. Atmungsaktiv und wiederverwendbar.



HolzvögelchenSet à 6 Stück assortiert, ca. 6 cm **Fr. 25.00**

Ziervögelchen aus Holz, gedrechselt und bemalt von indischen Kunsthandwerkerinnen und -handwerkern.



BESTELLEN SIE PER POST ODER IM ONLINESHOP



			on opion locala
Exemplar/e, gepunkteter Schal Gelb/Rosa/Senf, ArtNr. 60.139	Vorname		
Exemplar/e, gepunkteter Schal Oliv/Türkis/Dunkelblau, ArtNr. 60.140	Name		
Exemplar/e, gepunkteter Schal Blau/Rot/Rosa, ArtNr. 60.141 à Fr. 95.00 (Sonderpreis, solange Vorrat)	Referenz-Nr.		
Exemplar/e Urkunde Schulbücher, ArtNr. 80.057 à Fr. 100.00	Telefon		
Exemplar/e	Strasse		
Veganes Wachstuch, ArtNr. 60.168 à Fr. 26.90	PLZ/Ort		
Exemplar/e Holzvögelchen, ArtNr. 50.035 à Fr. 25.00	Datum	Unterschrift	

Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten.

Talon ausschneiden und einsenden an: SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3008 Bern

